№ 4. Der 1839.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 8. Januar. Fünfter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Lokal = Begebenheiten.

Funde.

Ein unbekannter Herr fand vor einigen Tagen auf der Domstraße ein buntkattunenes Halstuch.

Ein Gymnasiast fand unfern der Elisabethkirche 1 Paar blaubaumwollene Strümpfe.

Auf der Weidenstraße wurden vor einigen Tagen 6 Schlüssel und 1 Thürklinkenschlüssel an einem eisernen Ringe gefunden.

Desgleichen wurden am 3. d. M. 2 kleine Schlüssel auf der Schuhbrücke gefunden.

Beschlagnahmen.

Ein fast ganz neuer blautuchner Mantel mit großem Hängekragen und einem kleinen Kragen, von Kameelgarn=Wolle gewirkt karirtem Zeuge, an den Seiten mit buntem Flanell gefüttert und hinten mit blauem Kittel, wurde vor einigen Tagen mit polizeilichem Beschlag belegt, weil darüber der Nachweis des ehrlichen Erwerbes nicht geführt werden konnte.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die große Pest zu Schweidnitz.

(1633.)

(Beschluß.)

In beiden Lägern hat die Pest, wiewohl im Kaiserl. Lager etwas stärker, viel Volks aufgeräumet. Im Schwedischen, Chursächsischen und Brandenburgschen Lager aber war solche Hungersnoth, wegen der fast aller Orten gesperrten Päße, daß mancher, sonderlich von den gemeinen Knechten, oft in etlichen Tagen keinen Bissen Brodts gesehen; dannhero sie das unreife Obst haufenweise in sich gefressen, endlich doch hingefallen, verschmachtet und umkommen sind; dann öfters in etlichen Wochen kein Proviant ins Lager kommen, weil allezeit etliche Regimenter nach denselbigen aus dem Lager abgehen müssen. Die hungrigen Soldaten baten öfters in der Stadt um Gotteswillen und um einen einzigen Bissen Brodts. Auch wohl diejenigen, so kurz verwichner Zeit nicht mit genugsamen Trachten von der Bürgerschaft konnten bewirthet werden. Wie dann insonderheit unter andern einer, dem der Wirth zuvor nicht genugsam Speisen auftragen können, um ein Stücklein Brodt höchlich gebeten: als er dasselbe aus Mitleiden erlanget, und zum Munde bringen wollen, hat er dessen doch nicht genießen mögen, sondern ist niedergesunken und gestorben, welches ein vornehmer Mann dieses Orts nicht ohne Verwunderung angeschauet.

Endlich sind auf Anordnung E. E. Raths in der Stadt die Gassen und Häuser von den todten Körpern, unsaubern Bettgewand und Lumpen zu reinigen angefangen worden, da denn sonderlich den 6. Septemb., noch vor der beiden Armeen Abzuge in die 550 todte Leichname hinaus in die Schanzen geschleppt und geworfen worden, deren etliche in die zehn und mehr Wochen (!) in den Häusern gelegen gehabt. Sonsten haben die Todtengräber sehr viele Leichen stückicht auf die Karren laden und fortfahren müssen. Die alten Lumpen und Bettgewand sind nachmals den Winter über vor der Stadt gegen abgewendeter Luft verbrennet worden; maßen man den ganzen Winter mit solcher Säuberung zu thun gehabt. Auf dem Niclas=Kirchhofe haben bei 12 Wochen nach einander die zusammengetragenen Leichen sich also vermehret, daß derselben in die funfzehnhundert (!) allda unbegraben gelegen. Als auch nachmalen selbige zur Erde gestattet werden sollen, ist fast das meiste verweset und von vielen nur die Beine übrig gewesen; also daß die Todtengräber nur die Hirnschädel zählen, und dannenhero die Anzahl selbigen Haufens Leichen rechnen können.«

So weit Scholz in seinem Noth- und Trauerstand der Stadt Schweidnitz. Wir setzen dazu noch die Schil-

derung, welche eine handschriftliche Chronik von diesem Jammer macht. Es heißt darin:

»Bei Anrückung der Armeen im Monat Juni und Anfangs Juli drang eine gewaltsame Menge vielen elenden Volks herein, weßentwegen denn bald großer Mangel an Bier und Brodt verspüret wurde. Und wann nachgehends die Lager hierinnen nicht ausgeholfen hätten, würde in kurzer Zeit die grausamste Hungersnoth allhier gewesen seyn. Nichts desto weniger blieb nicht außen, was Hunger sonst zu gebahren pflegt, Staupen, Pestilenz und Sterben. Aus dem großen Gedränge des Volks, welches auch die garstigen Winkel eingenommen und meistentheils weder zu beißen noch zu brechen hatte, konnte nichts anders erfolgen. Durch den Junium und halbem Julium waren des Tags schon 50 bis 60 Leichen. In den Hundstagen aber, August, September und October war es am heftigsten und graßirte die Contagion dermaßen, daß diese Pest zum Unterschiede vorhergehender und Gott gebe! folgender die Große genennet worden. Die Leichen ordentlich zu begraben war unmöglich; die Vornehmsten und Vermögendsten konnten hiezu kaum gelangen. Das arme Volk vom Lande lag unter dem Kaufhause, Semmelbänken, Schwiebogen vor den Häusern auf den Lauben, Gassen und Kirchhöfen haufenweise todt und im erbärmlichen Elend. Hier krappelte ein armes schreiendes Kind auf seiner todten Mutter Brüsten, dort winselten andre vor Hunger Schmachtende um ihre im Rasen und Wüten mit dem Tode ringende Eltern; da beheulte der Mann das Weib, anderswo das Weib den Mann: allerseits aber bejammerten sie, wie sie grausam eins nach dem andern auf den Karren hingeschleppt wurden. Wann der Morgen anbrach und man die Thüren öffnete, lag Leich auf Leichen und konnte man vielmals seinen Weg und Fuß anders nicht setzen als über Leichen. Viel, welche sich in die Keller und wüsten Häuser, wo schon alles ausgestorben war, insonderheit in der Nonnen- und Heringasse, begeben, und daselbst ihr Leben elendiglich enden mußten, wurden von denen Hunden zerrissen, daß man sie stückweise auf den Misthaufen gefunden.

Diese abscheuliche Spektakula zu Erden zu schaffen, waren unterschiedene Karren, welche den ganzen Tag über und vielmals bis in die späte Nacht aufzuladen und auszuführen hatten. Auf den Kirchhöfen vorm Thor wurden große Gruben gemacht und die Leichen darinn Schichtweise zu hundert und mehr gelegt. Särge kunten kaum die Bürgersleute haben. So sie gleich aber bis aufn Kirchhof mitkamen, wurden die Körper doch ofters, weil es mit der Verscharrung wegen der großen Menge, langsam zugieng, von den dreusten herum schweifenden Soldaten ausgeschüttet, in die Stadt wieder zu Markt bracht und Mancher wohl 3, 4 und mehrmal verkauft. Dieses zu verhüten und die Seinigen solcher unvermeidlichen Grausamkeit zu entziehen, als auch weil es an Todtengräbern und Ausführern mangelte, wurden viele Hunderte ja viel Tausend in der Stadt in die Gärten bey den Häusern gelegt, besonders die Hausgenoßen, Kinder und Gesinde, darunter manch Edelmann und mancher guter frommer Bürger und Bauersmann sich befindet. In die großen Gärte kamen zu 20, 30 und mehr Leichen und dieses verrichteten beherzte Bauern oder Bauersleute. Doch wurden auch viel Hundert, welche es meritirten und nur Mittel und Freunde hinterließen, in den Kirchen und Stadtkirchhöfen, besonders zu Unser Lieben Frauen beygesetzt. An politischer guter Anstalt mangelte es nicht, aber leider! die allzugroße Menge des Volks und die allzuschnelle Grausamkeit der Pest warf dieselben geschwinde übern Haufen, vornehmlich da die Häupter der Stadt alle schon selbst gefallen waren. In der Apotheken, ob sie gleich anfangs mit einer ansehnlichen Menge von Medicamenten wohl versehen war, war nichts mehr zu bekommen. Die Herrn Medici und Chirurgi waren hin und von Pflegern und Wartenden war keiner mehr übrig. In Summa, wohin man sich wendete, war nichts als jammervolles Elend zu sehen. Die ansehnliche Bürgerschaft, welche vor wenig Jahren in 18 bis 19 Hundert wohlhabenden Bürgern bestanden, war bis auf etliche 70 und darunter nicht mehr denn 45 Saßhafte weggerafft. Am Rathtische sind noch überblieben, Herr Heinrich Püschel und Jakob Thamm, der Stadtschreiber. Unter den Medicis einzig und allein Herr D. Fuchs; von 60 Beckern 7 und in der ganzen Stadt von soviel 100 Paar Eheleuten nicht mehr als — sieben Paar. Die ganze Anzahl aber derjenigen, so an dieser Seuche in der Stadt gestorben, belief sich, wie Anno 1634 den 1. Januar in der Kirche abgekündigt wurde, auf sechszehn bis siebzehn Tausend, hiezu nicht gerechnet das meiste Dorfvolk, noch die Soldaten im Kaiserlichen und Sächsischen Lager, mit welchen sich die ganze Summe nach gewissen Bericht und Versicherung belaufen haben soll, auf Vierzig Tausend Seelen. Sie währte den ganzen Winter durch bis in das 1634te Jahr gegen Fastnacht.«

Daß die alten Chroniken nicht selten ein wenig stark zu übertreiben pflegen, ist sehr bekannt. Angenommen also auch, daß man die 40 Tausend Leichen auf die Hälfte heruntersetzt, so bleibt es doch die schaudervollste Begebenheit, welche sich in Schweidnitz je ereignet hat.

Beobachtungen.

Knauserei.

Die Knickerei und die Knauserei sind zwei coordinirte Arten unter der Gattung der Kargheit. Diese besteht in einer übel angebrachten und zu weit getriebenen Sparsamkeit; die Knickerei ist Sparsucht im Kleinen; sie sucht die gewöhnlichen Ausgaben zu beschränken und bricht sich selbst und Andern, soweit es angeht, immer etwas ab, so wenig es auch seyn mag. Die Knauserei ist Sparsucht in denjenigen Arten des Aufwandes, welche Ehren halber und im Großen gemacht werden.

Dergleichen Arten des Aufwandes kommen ausschließend dem Reichen zu. Der Unbegüterte kann sie nicht machen, und wenn er sie machen will, so ist er ein Thor. Eine Freigebigkeit, die ihre Kräfte über Vermögen anstrengt und auf Kosten des Nöthigen das Unnöthige thun will, ist nicht Großmuth; nur diejenige ist es, welche von dem Ueberfluß schöpft und das,

was sie allenfalls entbehren kann, zu gemeinnützigen Zwecken und öffentlichen oder besondern Wohlthaten, oder auch zum Vergnügen Anderer mit milder Hand ausspendet. Dies ist in der That der schönste Genuß, welchen der Reichthum seinem Besitzer gewähren kann. Eine solche Verwendung des Ueberflusses ist für den Geber ehrenvoll, weil sie freiwillig und ohne Rücksicht auf eigenen Vortheil gemacht wird; und sie ist großmüthig, weil sie von einer Denkungsart zeugt, welche sich über die Denkweise gewöhnlicher Menschen und namentlich der meisten Reichen, welche das Geld über Alles schätzen, erhebt. Aber um beides zu seyn, muß sie das, was sie thut, nicht blos zur Hälfte thun: sobald sie dem freigebigen Aufwande einen Pfennig abbricht, wird sie zur Knauserei.

Die Knauserei ist eben das im Großen, was die Knickerei im Kleinen ist, und das Lächerliche, welches daran haftet, entspringt zum Theil aus einer und derselben Quelle. Was der Knicker an den gewöhnlichen Ausgaben, und der Knauser an dem freigebigen Aufwande abbricht, das ist für diesen, wie für jenen eine unbedeutende Kleinigkeit, wodurch sie für sich Nichts gewinnen und hingegen in der Achtung verlieren, und durch Beides werden sie lächerlich.

Allein eine neue und ergiebige Quelle des Lächerlichen liegt in demjenigen, was den Knauser von dem Knicker wesentlich unterscheidet. Dieser spart an Ausgaben, wodurch er sich weder Dank, noch Ehre erholen will, und wenn er durch das Ersparte sich für die Nachrede einer zu weit getriebenen Genauigkeit entschädigt glaubt, so hat er es auf seine Rechnung. Er verlangt weiter Nichts, und hat auch weiter Nichts zu verlieren. Die Sparsucht des Knausers könnte nicht übler angebracht seyn. Sie bricht einem freigebigen Aufwande ab, wodurch er sich Ehre machen und seine Ansprüche auf Großmuth begründen will. Wenn sich nun zu gleicher Zeit die Liebe zum Geld regt, wenn die niedrigste aller Leidenschaften mit einem edlen Triebe in Conflikt kommt und ihn nöthigt, einen unrühmlichen Vergleich zu schließen, wie lächerlich muß er nicht da erscheinen! Diese unnatürliche Paarung von Freigebigkeit und Kargheit; dieser Kampf widerwärtiger Neigungen der Ehrsucht und der Habsucht, und diese übel berechnete Klugheit, welche das Große freiwillig opfert und an dem Kleinen sich erholen will, welche Contraste bietet sie nicht dar, und welch' eine kleine Seele zeigt sie uns nicht unter der erborgten Hülle der Großmuth! In der That, kein lächerlicheres, so wie kein verächtlicheres Wesen, als ein reicher Filz, welcher sich anstrengt, großmüthig zu seyn, und es nicht über sich vermag!

Was seinen lächerlichen Unfall noch vermehrt, ist dieses, daß er die Früchte seiner sauern Anstrengung in dem Augenblicke zerstört, in welchem sie zur Erndte reif sind. Er gleicht einem ungeschickten Steuermann, der mit einem reichbeladenen Schiffe gerade vor dem Hafen scheitert.

Indeß ist nicht die Kargheit allein Erzeugerin der Knauserei; oft ist diese auch eine Geburt der eitlen Prachtliebe, welche ein Ziel verfolgt, das ihre Kräfte nicht erschwingen können. Wenn der Bemittelte dem Reichen, der Reiche dem Fürsten es gleichthun will; so haben sie keine andere Wahl, als entweder sich zu Grunde zu richten, oder einen unzeitigen Aufwand durch unzeitige Sparsamkeit zu beschränken. Der Bürger, der sich kleidet, wie ein Prinz, wird sich mit einer desto kleineren Garderobe begnügen; er wird zwar immer kostbar gekleidet seyn, aber immer in einem und demselben Anzuge auftreten oder, solange sein Kleid zum Ausbessern beim Schneider ist, das Haus hüten. Aber sobald er sich zeigt, wird Jeder, der ihn sieht, denken:

»Ei, wer nur so wie Du die Kunst besäße, mit einem einzigen Kleide so lange Staat zu machen!«

Wenn die Knauserei den Reichen verächtlich und lächerlich macht, so macht sie den minder Begüterten noch überdieß verhaßt. Sie entsteht von Anstrengungen, denen er nicht gewachsen ist, und zeugt von Ansprüchen, die er nicht begründen kann. Diese sind immmer anstößig, zumal wenn man sich dadurch gedrückt fühlt. Wenn der Privatmann seines Gleichen bewirthet; wenn Tafelzeug und Geräthe und die ganze Zurüstung ein fürstliches Mahl erwarten läßt, und es nur an der Hauptsache fehlt: wenn die leckerhaftesten Gerichte und die ausgesuchtesten Weine so kärglich aufgetischt sind, als ob sie nur zum Kosten vorhanden wären, so daß der Bescheidene kaum essen darf, und auch der Dreiste hungrig vom Tische aufsteht — was anders ist dies, als eine symbolische Vorstellung, die, in Worten ausgedrückt, also lautet:

»Ihr denkt, ich habe Euch aus lauterer Freundschaft geladen? Weit gefehlt! Ich habe Euch nur eine Probe geben wollen, wie unser einer Tafel zu halten weiß. Nicht wahr, ein solcher Tisch und Eure bürgerliche Mahlzeit sind doch ganz verschiedene Dinge?« —

Selten wird wohl einer der Gäste von Menschenkenntniß so entblößt seyn, um diese Sprache nicht zu verstehen, und im Herzen sie nicht so zu beantworten, wie sich's gebührt.

Am Häßlichsten erscheint die Knauserei, wenn sie die Achtung verletzt, auf die jeder rechtliche Mann Anspruch hat, oder das Ehrgefühl beleidigt, welches bei Keinem, der sich selbst achten kann, je vermißt wird. Wenn z. B. ein reicher Knauser Leute niedern Ranges zu Tische ladet und sich selbst die besten Gerichte und besten Weine, den Gästen aber gemeinere Speisen und Getränke vorsetzt, oder wenn er selbst aus Gold und Silber ißt und trinkt, die Gäste aber mit gewöhnlichem Porzellan und Glas vorlieb nehmen müssen; so ist dieß für einen Mann von Ehrgefühl im höchsten Grade beleidigend, und der Knauser verdient mit vollem Rechte, gehaßt zu werden.

Allerlei Bemerkungen.

Daß das Kleid den Mann mache, ist ein Sprichwort, das, genau betrachtet, nicht weit her ist, das jedoch gewissermaßen auch für den Verständigen gilt. Ein russisches Sprichwort sagt zwar: »Man empfängt den Gast nach seinem Kleide und begleitet ihn nach seinem Verstande;« aber der Verstand kann doch den Eindruck dunkler Vorstellungen von einer gewissen Wichtigkeit, den eine wohlgekleidete Person macht, nicht verhüten, sondern allenfalls nur das vorläufig über sie gefällte Urtheil hinten nach zu berichtigen den Vorsatz haben.

Studirte Dunkelheit wird oft mit gewünschtem Erfolge gebraucht, um Tiefsinn und Dunkelheit vorzuspiegeln; wie etwa in der Dämmerung oder durch einen Nebel gesehene Gegenstände immer größer erscheinen, als sie sind. Mach' es dunkel! ist der Machtspruch aller Mystiker, um durch gekünstelte Dunkelheit Schatzgräber der Weisheit anzulocken. Ueberhaupt ist auch ein gewisser Grad des Räthselhaften in einer Schrift dem Leser nicht unwillkommen, weil ihm dadurch seine eigene Scharfsinnigkeit, das Dunkle in klare Begriffe aufzulösen, fühlbar wird. (Kant.)

Miscellen.

Der freie Engländer ist in der Regel ein Sklave der Titelsucht. Neulich wurde ein schmutziger Bursche vor ein Polizeigericht gebracht und angeklagt, ein Paar Bouteillen Brannwein von den Londoner Docks geschmuggelt zu haben. Auf die Frage nach Titel und Charakter, erwiederte er stolz: „Katzenfleischlieferant der Londoner Dock-Gesellschaft."

Es ist wieder ein Buch erschienen, welches heißt: „Anweisung, wie man im Whist- und Bostonspiel gewinnen muß." — Wenn aber nun 4 Spieler dieses Buch gelesen und begriffen haben, — welcher von ihnen gewinnt dann? — —

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat Januar bietet die Mehrzahl der hiesigen Bäcker zweierlei Sorten Brot zum Verkauf. Unter diesen haben das größte Brot:

von der ersten Sorte:

Krönmüller, Klosterstraße Nro. 14 für 2 Sgr. 2 Pfd. 10 Lth.

von der zweiten Sorte:

Ebenderselbe . . . . 3 Pfd. 2 Lth.

Von der sonstigen dritten Brotsorte zeigen nur sehr wenige Bäcker in ihren Selbsttaxen welches an, wobei jedoch im Verhältniß zur zweiten Sorte kein Mehrgewicht zu bemerken ist.

Die Mehrzahl der hiesigen Fleischer verkauft das Pfund Rindfleisch für 3 Sgr., das Pfd. Schwein-, Hammel- und Kalbfleisch für 2 Sgr. 9 Pf.

Das Quart Bier kostet durchgehends 1 Sgr.

Breslau, den 4. Januar 1839.

Königl. Polizei-Präsidium.

Gestorben.

Vom 29. Dec. — 5. Jan. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 56 Personen (26 männl., 30 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 1; unter 1 Jahre 15, von 1—5 Jahren 12; von 5—10 Jahren 1, von 10—20 Jahren 3 von 20—30 Jahren 1, von 30—40 Jahren 3, von 40—50 Jahren 6 von 50—60 Jahren 3, von 60—70 Jahren 6, von 70—80 Jahren 4, von 80—90 J. 1, von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar

In dem allgemeinen Krankenhospital 4.
— Hospital der Elisabethinerinnen 0.
In dem allgemeinen Hospital der barmherz. Brüder 0.
— der Gefangen-Krank.n-Anstalt 0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe. 2.

Tag	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
24.	December.			
	Schneidermstr.wtw. Roßwurm.	ev.	Alterschwäche.	79 J.
25.	Unverehl. J. Kühnel.	ev.	Brustentz.	34 J.
26.	Schuhmacherwttw. Scheetzke.	ev.	Schlagfluß.	70 J. 6 M.
27.	1 unehl. S.	ev.	Gehirnkrampf.	11 W.
	d. Tischlermstr. Kernke T.		Todtgeboren.	
28.	1 unehl. T.	kath.	Abzehrung.	9 M.
	d. Haushlr. Giese S.	ev.	Abzehrung.	11 W.
	1 unehl. S.	kath.	Schlagfluß.	1 M.
	Köngl. Ob. Steuer-Inspector W. Wandel.	ev.	Unterleibsentz.	66 J.
	Tischlerwttw. C. Hellmann.	kath.	Lähmung.	58 J.
	1 unehl. S.	ev.	Zehrfieber.	13 J.
	d. Lehrer Schneegula S.	ev.	Skropheln.	2 J. 3 M.
	d. Sattlerges. Linke T.	ev.	Gehirn.ntz.	2 J. 9 M.
	d. Mälzermstr. Berndt S.	ev.	Bräune.	3 J.
29.	d. Orgelbauer Müller T.	ev.	Krämpfe.	9 M. 10 T.
	d. Tagel. Metzner T.	kath.	Abzehrung.	2 J.
	d. Tagarb. Maruschke S.	kath.	Lungenlähm.	1 J. 4 M.
	Unverehl. S. Winzer.	ev.	Brustleiden.	39 J. 4 M.
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung.	2 J.
	Maurerges.wttw. C. Schreiber.	ev.	Lungenschw.	38 J.
	d. Kuperschmidtgel. Berkner T.	ev.	Bräune.	3 J. 6 M.
	Justizrath F. Engel.	ev.	Schlag.	81 J. 6 M.
	d. Schuhmachermstr. Vogt T.	ev.	Auszehrung.	1 J. 6 M.
	d. Gymn.-Collegen Stenzel T.	ev.	Nervenfieber.	3 J. 2 M.
30.	Schneidermstr. G. Blochwitz.	ev.	Wassersucht.	64 J.
	Musikus W. Lauterbach.	kath.	Nervenfieber.	24 J.
	Tischlerlehrling W. Baust.	ev.	Lungenentz.	18 J.
	d. Tagarb. Demmig S.	kath.	Zahnkrampf.	9 M.
	Haush.wttw. Streckmann.	ev.	Alterschwäche.	72 J. 5 M.
	Inval.-Unteroff. G. Gartsch.	ev.	Lungenschw.	57 J.
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe.	3 M.
31.	Anstreicherfrau C. Springer.	kath	Brustentz.	50 J.
	1 unehl. S.	kath.	Auszehrung.	1 J. 11 M.
	d. Haush. Stendriock T.	kath.	Bräune.	8 M.
	d. Leinwandhdlr. Fuchs S.	kath.	Krämpfe.	11 J. 6 M.
	d. Sackträger Heider Fr.	kath.	Krämpfe.	49 J.
	d. Kattundrucker Küster S.	kath.	Luftröhrentz.	7 J. 9 M.
	Försterwittwe E. Sauer.	kath	Gelbsucht.	70 J.
	Bäckermstr.wttw. Oberhäuser.	ev.	Brustwassers.	54 J. 9 M.
	d. Lieutenant v. Glodisz S.	ev.	Abzehrung.	3 W.
1.	Januar 1839.			
	Schneiderges. J. Anton.	kath.	Lungenschw.	70 J.
	Gew. Oehlschläger E. Kinsch.	ev.	Schlagfluß.	44 J.
	d. Leinweber Brockowitz T.	kath.	Krämpfe.	1 J. 9 M.
	d. Exekutor Herzog S.	ev.	Glavenkrampf.	10 W.
	d. Tischlermstr. Asmusen T.	ev.	Krpf. u. Schlg.	14 Tage.
	Haush. G. Heinsch.	ev.	Lungenlähm.	47 J.
	Soldatenwittwe Schibrowsky.	ev.	Wassersucht.	60 J.
	d. Schuhmachermstr. Lach T.	kath.	Schwäche.	5 W.
2.	d. Schuhmacher Buhr. T.	kath.	Abzehrung.	1 J. 5 M.
	Kutscher F. Kremser.	kath.	Lungenschw.	45 J.
	d. Professor Braniß S.	ev.	Schwindsucht	16 J.
	1 unehl. T.	ev.	Schwäche.	6 T.
3.	Kammmachermstr. Kreuzmann.	ev.	Alterschwäche	68 J.
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe.	12 W.
	Kutscherwttw. R. Woltas.	ev.	Lungenlähm.	71 J.
	Schuhm.mstr. F. Jochmann.	ev.	Lungenschw.	49 J.